



Demonstranten vor der Residenz des isländischen Präsidenten bei Reykjavik am 2. Januar, Politikprofessor Gissurarson: „Eine Tragödie“

NATIONEN

Das Husten des Kanarienvogels

Was passiert, wenn ein Land kurz vor dem Bankrott steht? In Island musste die Regierung abtreten, Banken wurden verstaatlicht, die Bürger werden auf Jahrzehnte verschuldet sein. Und danach? Beginnt das Experiment, sich selbst neu zu erfinden. *Von Hauke Goos*

Der Mann, dem Island den Traum vom feinsten Land der Welt verdankt, steht in der Mitte seines kleinen Büros, das er an der Universität von Reykjavik hat, und macht sich für einen Moment ganz klein. Er möchte jetzt ein Mann sein, dem die Geschichte unrecht tat, obwohl er alles richtig gemacht hat.

Hannes Hólmsteinn Gissurarson, 56, liebt solche Auftritte. Er trägt eine schwarze Nike-Hose, Turnschuhe und ein schwarzes T-Shirt. Dann holt er Luft. Und wächst langsam wieder.

Island, sagt Hannes Hólmsteinn Gissurarson, Island erinnere ihn an Ikarus, der hoch hinaus wollte, bis zur Sonne, und der dann abstürzte. Gissurarson macht eine kleine Pause. „Es ist wie eine griechische Tragödie“, ruft er dann. „Eine Tragödie mythischen Ausmaßes.“

2001 war Gissurarsons Buch „How Can Iceland Become the Richest Country in the World?“ erschienen. Das war der Anspruch damals, verkleidet in eine Frage. Die Isländer waren gut ausgebildet und wohlhabend; jetzt wollten sie das reichste Land der Welt werden. Gissurarsons Buch lieferte das Drehbuch für den isländischen Traum.

Man habe alles richtig gemacht, sagt Gissurarson: die Wirtschaft liberalisiert, Firmen privatisiert, Steuern gesenkt. Island als Versuchslabor für die Welt, so hatte Gissurarson sich das vorgestellt.

In seinem Büro hängt ein Foto an der Wand. Es zeigt Gissurarson neben Margaret Thatcher, beide halten ein Sektglas in der Hand. Gissurarson kann Thatchers Art zu sprechen passabel nachmachen, sie ist sein großes Vorbild, immer noch, er

bewundert ihre Klarheit, ihre Unbeirrbarkeit.

Die Thesen von Professor Gissurarson wurden schnell Wirklichkeit. In wichtigen Umfragen kletterte Island an die Spitze, die Isländer, so Gissurarson, sahen sich als das reichste und bald auch glücklichste Volk der Erde.

Bis zum Jahr 2004 zu Recht, sagt Gissurarson. Damals kippte das Wunder, ohne dass jemand es bemerkt hätte. Schon immer war die Macht in Island in den Händen einer kleinen Clique gewesen, Männer, die häufig schon in der Schule nebeneinander gegessen hatten.

2004, sagt Gissurarson, war das Jahr, in dem Island aus dem Gleis sprang. Ein starker Premierminister musste einem schwächeren weichen, ohne seine Kontrolle wandelte sich das *old boys network* in eine